

# Im Meer aus Lärm

Das Berliner Festival „Sonambiente“ bespielt die Stadt mit Klangkunst

VON ELKE BUHR

Am Rande der öden Brache, die sich Berliner Schlossplatz nennt, gibt es einen einzigen großen, alten Baum. Die Eiche trotz einem Meer aus Lärm: Ein paar hundert Meter weiter wird der Palast der Republik abgerissen, die Busse auf der Straße Unter den Linden lassen beim Stop and Go ihre Motoren grummeln, an den Stufen auf dem Platz üben zwei junge Männer laut rufend Tricks mit ihren Mountain-Bikes.

So dauert es eine Weile, bis man bemerkt, dass da noch andere Geräusche sind: ein leises Klingeln, ein Surren. Es stammt aus 14 bronzefarbenen Hochtönern, die Christina Kubisch in den *Royal Tree*, wie sie ihn nennt, installiert hat. Von Solarzellen gesteuert, sollen die Lautsprecher den Rhythmus der Natur widerspiegeln – was nicht einfach ist inmitten des aggressiven Beats der Stadt. Doch egal wer hier gewinnt, die Kunst oder der Krach: Am Ende hört man beides besser.

Kunst verändert die Wahrnehmung – oft ist dieser Anspruch nur ein Gemeinplatz. Doch bei der Klangkunst hat er wirklich seine Berechtigung, denn häufig geht es hier wirklich vor allem um das: anders hören lernen. Und so will das Festival „Sonambiente“, das ab heute in Berlin stattfindet, nicht zuletzt deh riesigen Klangraum der Stadt mit ausstellen – einen Klangraum, der während der Laufzeit der Ausstellung, zur Fußballweltmeisterschaft zudem, einmalige akustische Erfahrungen bieten wird.

1996, aus Anlass ihres 300. Jubiläums und ohne Fußball-WM, hatte die Akademie der Künste in Berlin schon einmal ein solches „Festival für Hören und Sehen“ veranstaltet. Damals traf eine neue Kunstgattung in der Phase der Selbsterprobung auf eine Metropole im Umbruch voller Ruinen und Baustellen. Zehn Jahre später hat die Stadt an vielen Ecken eine neue Gestalt aus Glas und Beton bekommen – und das, was man Klangkunst nennen könnte, erscheint gleichzeitig etabliert und heterogener denn je.

Klang, oder auch Sound, ist heute ein selbstverständlicher Begleiter jeder großen Ausstellung, allein durch die mittlerweile auch auf diesem Gebiet hochwertigen Videokunst- und Multimedia-Installationen. Gleichzeitig gibt es unterschiedliche Szenen, die sich exklusiv mit dem Klang als künstlerischem Material beschäftigen: Viele ältere Klangkünstler kommen vom Fluxus her, zeitgenössische E-Musik probiert sich an der Schnittstelle zur Bildenden Kunst, und nicht zuletzt im Techno-Umfeld gibt es Elektronik-Frickler, deren flirrende und zirpende Ergebnisse bruchlos an die Soundart anschließen.

So ist es den Kuratoren der Sonambiente-Ausstellung, Matthias Osterwold und Georg Weckwerth, erkennbar nicht leicht gefallen, eine stringente Auswahl zu treffen. Bei der Versammlung der Werke von mehr als 50 Künstler und Künstlerinnen an fünf zentra-

len Standorten treffen Old-School-Klangkunst, introvertierte Geräuschmixer und Technikfrickler oft etwas zu unvermittelt auf die neuen Global Player des Kunstmarkts, für die der Klang nicht Selbstzweck ist, sondern narratives Mittel.

So ist in den Räumen der Akademie der Künste am Pariser Platz, dem größten Ausstellungsort, die *Serpentina II* des Wiener Professors Bernhard Leitner zu sehen, eine verschlungene Schlauch-Skulptur aus Kabeln, an denen zahllose Lautsprecher die typischen HRRTZ KRTZ WSCHT-Geräusche machen. Und zwei Räume weiter ziehen Janet Cardiff und Georges Bures Miller mit ihrer *Opera for a small room* alle Register ihrer technisch perfekten Ausstattungskunst: In einem kleinen Raum voller alter Schallplatten setzen unsichtbare (Computer-)Hände die Plattenspieler in Gang, glimmen und verlöschen die Glühbirnen im Takt der alten Opernklänge, deutet ein flüsternder Lautsprecher die geheimnisvolle Geschichte des Sonderlings an, in dessen Leben wir vermeintlich Einblick bekommen.

## Stille John Cage-Jünger und Theater spielende Skulpturen

Auch die opulente Videowand Legend der südafrikanischen Künstlerin Candice Breitz, auf der jamaikanische Fans hingebungsvoll Songs von Bob Marley nachsingen, wirkt in den Räumen der Akademie der Künste am Hanseatenweg etwas fehl am Platze: Wo drumherum der introvertierte John-Cage-Jünger Alvin Curran der Stille huldigt und Robert Jacobsen kinetische Skulpturen zu theatralischen Handlungen verleitet. Natürlich, die Breitz-Arbeit, die von einer privaten Stiftung finanziert und mit großem PR-Aufwand im Kunstbetrieb populär gemacht wurde, ist schön und perfekt gemacht – aber dabei doch erschreckend harmlos. Vor allem: Ihr Umgang mit Klang, mit Sound, ist alles andere als experimentell.

Auch Pipilotti Rist ist so ein bekannter Name, den die Ausstellungsmacher in ihre lange Liste der Klangkunst-Spezialisten eingeschmuggelt haben. Doch sie hat sich immerhin die Mühe gemacht, mit der Vertreterin einer gänzlich andere Szene zu kooperieren, nämlich mit der New-Wave-Musikerin Gud-

run Gut. Das Ergebnis ist eine so bescheidene wie sympathische Video-Installation: Von Gut stammt der suggestive Beat des Soundtracks, von Rist die Stimme dazu, im Bild dreht sich psychedelisch eine Orange um einen Frauenkörper, die Reste der Frucht liegen vor dem Videobeamer, und an der Wand hängt Feinripp-Unterwäsche.

Zu sehen ist die rätselhafte *calle zu zweit selbst* in der ehemaligen Polnischen Botschaft Unter den Linden, die für Sonambiente erstmals zugänglich gemacht wurde. Der leichte Grusel, der einem in diesen mit dunklem Holz ausgekleideten, leicht abgewrackten Räumen überfällt, wird allerdings deutlich übertroffen von dem Unbehagen, das ein anderer Ausstellungsort ausstrahlt, das Allianz-Gebäude am Ostbahnhof: Hier handelt es sich nämlich um ein typisches Beispiel für einen Büroneubau ohne Mieter.

In den komplett eingerichteten, nutzlosen Büros, Teeküchen und Konferenzräumen ist das so genannte Laboratorium. Hier kombiniert der klankünstlerische Nachwuchs klassisch abstrakt Farben mit schrillen Sinustönen, baut tönende Krüge und Töpfe aus Lautsprecherkabeln, lässt Lautsprecher baumeln und testet Resonanzen und ihre Wirkungen. Auch die beliebte Veränderte-Vogelstimmen-Nummer wird hier wieder probiert, mit sehr hübschem Erfolg: Vor der Tür singen synthetische Tierchen bekannte Pop-Melodien, und es dauert eine ganze Weile, bis man versteht, was hier falsch ist. Genau hinhören ist das Ziel.

Weder hier noch anderswo ist jemand der Versuchung erlegen, die notorischen Handy-Klingeltöne zu Kunst zu verarbeiten, was man dem Festival unbedingt zu Gute halten muss. Fußball-Anspielungen allerdings gehören zum Programm – man wollte sich der Herausforderung ja stellen. Es gibt die obligatorische Fußballklang-Collage, eine Erholungsstation für gestresste Fans mit Blutdruckmesser und Schlafkoje, eine interaktive Currywurstbude und derlei Späße mehr. In ihren Wurzeln ist die Klangkunst introvertiert, subtil, geradezu exzentrisch. Jetzt hat sie sich Mühe gegeben, in der Kakophonie, die die Stadt erwartet, ihr eigenes Stimmchen zu erheben. Doch ob das gelingen wird, weiß der selige John Cage allein.

## SONAMBIENTE BERLIN 2006

■ **Die Ausstellung:** Werke von 50 Künstlern und Künstlerinnen sind über fünf größere Ausstellungsorte sowie im öffentlichen Raum in ganz Berlin verteilt: Von einem Gebäude der Allianz am Kurfürstendamm über die Gebäude der Akademie der Künste am Hanseatenweg und am Berliner Platz über die ehemalige polnische Botschaft Unter den Linden bis zum Gebäude der Allianz am Ostbahnhof. **Zu sehen bis 16. Juli.**

■ **Das Festival:** Am Pfingstwochenende gibt es eine Serie von Konzerten und Performances im Haus der Berliner Festspiele und in der Volksbühne.

■ **Das Filmkunsthaus Babylon** veranstaltet vom 7. bis 15. Juli eine Filmreihe an der Schnittstelle von Klangkunst und Cinematographie.

■ **Der Katalog** ist im Kehrler Verlag Heidelberg erschienen und kostet 25 Euro.

**Programm und Online-Kunst** unter [www.sonambiente.net](http://www.sonambiente.net)